

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 407

Artikel: 1923 : von Taylor Sheridan
Autor: Pekler, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



VON TAYLOR SHERIDAN

1923

Im Spin-Off von Taylor Sheridans Erfolgsserie Yellowstone herrscht statt den Roaring Twenties nihilistische Endzeitstimmung.

PARAMOUNT+ — Wenn in 1923 der Rinderbaron Jacob Dutton (Harrison Ford) im Streit um Weideland ein paar Schafzüchter aufknüpfen lässt, dann weiss man, womit und mit wem man es hier zu tun hat: Gleich in der ersten Szene erschießt Duttons Schwägerin Cara (Helen Mirren), mit der er nach dem Tod seines Bruders die Ranch und das Bett teilt, einen Mann auf der Flucht.

Die Duttons sind jene Dynastie, von der Sheridan bereits in seiner Neowesternserie Yellowstone – sowie im Prequel 1883 – erzählte. Die Familiensaga mit Kevin Costner als Nachfahre Jacob Dutton zählt vor der finalen Staffel zu den erfolgreichsten Serienproduktionen in den USA. Als Spin-off blickt 1923 nun zurück auf die Jahre vor der Grossen Depression. Und erweist sich in erster Linie als Erzählung über die Weitergabe von Macht und struktureller Gewalt.

In drei Erzählsträngen, die sich klassisch aufeinander zu entwickeln, entfaltet 1923 zunächst ein historisches Panorama: In der Stadt, in die Dutton noch auf seinem Pferd einreitet, um einen Schafzüchter (Jerome Flynn) zu verklagen, herrschen reger Strassenverkehr und die lauten Rufe für die Prohibition. Tausende Meilen entfernt kämpft sich sein Neffe Spencer (Brandon Sklenar) als vom Ersten Weltkrieg traumatisierter Grosswildjäger durch Kenia und missbilligt spöttisch den britischen Kolonialismus. Und irgendwo im Mittleren Westen durchleidet die junge Indigene Teonna (Aminah Nives) die körperliche und seelische Tyrannei einer Ordensschule.

Von den Roaring Twenties ist in Montana also nichts zu spüren, und tatsächlich inszeniert Sheridans langjähriger Kameramann Ben Richardson (Beasts of the Southern Wild), diesmal als Regisseur, ein nihilistisches Endzeitdrama, in

dem die Sprache allerdings schmutziger ist als die Bilder: In fahlem Licht schimmern die von Heuschrecken überfallenen Felder, die Dutton zum Viehtrieb in die Berge zwingen; einsam ragen die Häuser der Baptisten aus der scheinbar unendlichen Ebene, die den jungen indigenen Frauen, die ihre Sprache nicht mehr sprechen dürfen, keine Zuflucht gewährt. Und gelbbraun leuchtet die Savanne, in die die dekadenten Kolonialisten ihre neuesten Autos importieren.

Sheridan, der sich als Autor der Sicario-Filmreihe und Regisseur von Hell or High Water einen Namen gemacht hat, beweist ein untrügliches Gespür für die Zeichnung amerikanischer Träume und Begehrlichkeiten – und für die damit einhergehenden Widersprüche. Und wie in Wind River über einen Mord an einer jungen Indigenen beobachtet er eben nicht das sogenannte Schicksal, sondern das Leid jener, die für den Landraub den Preis zahlen mussten.

Eine der grössten von Sheridans Stärken ist es jedoch, die traditionellen Motive und Mythen des Genres auf ihre Tauglichkeit für die Gegenwart hin zu befragen: Das Durchtrennen eines Stacheldrahtzauns ist hier kein symbolischer Akt mehr, mit dem man auf das Recht seiner persönlichen Freiheit besteht. Wenn einem die Tiere verhungern, geht es um die nackte Existenz: Das Ideal der Freiheit nützt nur den Besitzenden. «Hang me?», brüllt der Schafzüchter mehr verärgert als verzweifelt Duttons Lynchmob entgegen. «It's the fucking twentieth century!» Nicht wissend, dass das Schlimmste noch bevorsteht. **Michael Pekler**